

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Empirische Kulturwissenschaft Schweiz

Band: 38 (1940)

Artikel: Ein Gutachten über den Aberglauben

Autor: Guldmann, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-113640>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Miszellen. — Mélanges.

Ein Gutachten über den Aberglauben

mitgeteilt von A. Guldemann, Lostorf.

Antwort des Pfarrers und Dekans Ulrich Müehlich (Epiponus) auf die Anfrage MGH, welche Segen (so von vilen Menschen zu etlichen unterschiedlichen Sachen gebraucht werden) von der christenlichen Kirche zugelassen seyen oder nit... Vnd ist deswegen Erstlich zuwüssen, ob schon diese Frag gantz weitlöufig und in Thesi fürgetragen wirdt, so könnte doch dieselbige mit einer Vniversal negativa, das ist, mit einer einfaltigen, vnd doch allgemeinen abschlägigen Antwort auffgelöst werden.

Namlichen, dass von der christenlichen Kirchen gar keine Segen (in dem verstand, wie wirs allhie in diser Sach nennen) von iemand zugebrauchen zugelassen seyen.

Aber er will die ganze Frage doch eingehender behandeln.

1. Superstitio oder Aberglauben ist in vnd allerwegen im Neuw vnd Alten Testament für ein grosse Sünd geachtet, vnd derhalben von Gott oftmalen hertiglich gestrafft worden. Dan die Sünd dem Ersten Gebott Gottes gestracktes zuwider.

2. S. oder A. ist ein Laster, welches den Menschen neigt vnd zücht zu vnzimlichen Gottesdienst. Ich sag zu vnzimlichen G. darum, diewyl eintwiders solcher Dienst erzeigt wird einem Ding, dem er nit gebürt: oder doch zwar Gott erzeigt wirdt, aber nit vff form vnd weys wie es seyn sollte.

3. Des Aberglaubens sind vier species oder Gestalten: als namlich Idolatria, Abgötterei, 2. Divinatio heimliche Erkanntnis, Errahitung oder Vorsagung heimlicher oder zukünfftiger Dinge. 3. Indebitus Dei Cultus vergebentlicher oder vnordenlich Gottesdienst. 4. Vana observantia Eytelle Auffmerkung etlicher Eüsserlichen dingen, oder auch aussgesprochener Worten.

4. Die Abgötterey ist ein Sünd, in welcher man einem andern ding weder Gott, göttlichere Ehr erweist. Divinatio ist Errhatung oder Vorsagung heimlicher vergangener oder noch vngeschehener Dingen, welche sust menschlicher Weys nit möchten bewusst sein: sondern durch mittwürckung vnd hilff des bösen Geistes erkant werden. Vngebürlicher Gottesdienst ist zweyfach: namlich der faltsch, vnd der vberflüssige. Der faltsch ist, wan man zum Gottesdienst Sachen braucht so hiezu nit gehören. Der vberflüssig aber, wenn man ceremonien vnd gepreng treibt, die weder Gottes Ehr noch die Andacht des Mentschen mehren, Sünden sind wider die Einsatzung der christenlichen Kirchen. Vana observantia ist ein Sünd, in welcher der böse Geist heimlicher vnd verdeckter weys angerufen wirdt; dieweil man in solchen Werke Sachen braucht, welche natürlicher weys kein krafft noch würckung dahin haben, daran sy applicirt werden.

5. So oft einem Ding (es sey gleich Kraut, stein, holtz, metal etc.) oder auch aussgesprochenen worten, ein gewusse würckung wider den lauff der natur, von einem Mentschen zugeeignet wird, so oft ist es ein Aberglauben.

6. Wan ein Mensch kranck wirdt, vnd man einen heiligen Gottes zumisset, als seyge er solcher kranckheit ein Vrsach (welches geschieht durch Kräuter vnd heissen Ancken oder Oel; mit haren von den vnvernünftigen Thieren; mit Messung der krancken person mit einem gürtel oder derglich sachen) so ist es nit allein ein Aberglauben, sunder auch eine grosse Gotteslesterung.

7. Wan einer einem Ding, das sunsten von Natur solche würckung hatt darzu mans brauchen will, solche würckung nit anderst weder mit geding zuschreibt: als dz man das heidnisch wundkraut (wunden damit zu heilen) gewünsnen müsse allein an einem freytag; nit nach, sunder vor Auffgang der sunnen; vor vnd nit erst nach der mess; mit gewaschenen oder vngewaschenen henden; nüchtern; mit niemandes reden; des krauts nit mehr dan 3, 5 oder 9 Stengel; dz man den Ruggen gegen Auffgang, od Nidergang kerr, vnd der glichen Narrenwerch vnzehlich vil mehr; vnd das nit nuhr in sichtbarlichen Dingen, sunder auch in Worten etc. So ist es Sünd vnd Abergleübisch.

8. Wan einem Segen oder gebett zugeeignet wirdt ein würckung wider ein gewusse sunderbar kranckheit, als für dz fiber für das zanwehe, fur den Brand, zum blutstellen etc. Oder wan man solchen segen mehr krafft zumisset weder dem heilig vatter vnser, so ist es Abergleübisch.

9. Wan zu einem Segen (wie heilig auch immer die Wort sind) gwusse Bildtnussen, Zahlen, Caracteres vnd Zeichen gesetzt werden; oder aber, dz die wort des segens müssen viereckig, dryeckig, oder in die Ründt geschrieben; Item dass sie zu gewussem Zyt, vnd von einer sunderbaren person sollen aussgesprochen werden, so ist es ein Aberglauben.

10. Alle Exorzismi, Beschwerungen, Segen und Weyhungen wan sy sind ohne oder wider die Einsatzung der christenlichen Kirchen, so sind sy keinem Menschen zugelassen. Wan sy aber schon gültig vnd in rechter Form sind, so sollen sy doch nit von den leyen, sunder allein von geistlichen personen, so mit den heiligen Ordinibus & wyhungen begabt sind, gebraucht werden.

* * *

Demnach hab ich in letzter Visitation zu Olten derglichen Versegnerin angetroffen, welche nit nuhr mit Vana observantia, sunder auch Divinatione vmgeht; vnangesehen sy mir fern by ihrem Eid & Ehren versprochen, dessen müssig zu gehen. Weyl dan ihr Vngehorsam gespürt, hab ich sy im beysein Herrn Schultheissen beschickt; welcher ihr die Missive, so Ihr MGH deshalb abgehen lassen vorgelesen. Ehe aber er die Missiv verlesen, & ich einiges Wort mit ihrre geredt hatt, fangt sy an zu fulminieren, wüten vnd toben; spricht, es werd ihren das niemant weren; vnd wan mans ihren werre, so well sy nimmermehr betten; well nit mehr zu Kirchen gehn: well nichts guts mehr thun, & derglichen vnzimliche wort noch vil mehr. Also dass wir vns darob beid verwunderet haben; & kann ich von ihrr kein erbesserung verhoffen, es sey den Sach, da Ihr MGH ein sunderbares mittel gegen iren gebrauchen. Sy heisst mit namen Dorothea Müller. Ihr man ist ein schneider.

Solothurn Falkensteinschreiben Bd. 40. p. 123 ff. 1618. 9. September 1618.